

## Das 4. Kleinstadtsymposium in Grieskirchen



**Ernst Beneder** (DiplIng.Architekt)  
(Kurzfassung und Einführung in das Workshop/Seminar)

### **"Die unbeabsichtigte Stadt. Anmerkungen zum öffentlichen Raum zwischen Preisgabe und Mehrwert."**

Der Mehrwert des „Gutgebauten“ erschließt sich leise. Am ehesten noch unbewusst an Räumen historischer Bau- und Stadtbaukunst. Vielfach wird die Wahrnehmung solcher Räume (auch jene der Landschaft) mit stimmungsvollen Abbildungen verwechselt, die mit dem Anlass der Wahrnehmung oft nichts zu tun haben. Die Idealisierung dieses "Rahmens" und die Vertagung der „Raumansichtnahme ist die Folge. Bilder - im übrigen auch Pläne – zeigen bloß die Ränder dessen, was den Mehrwert des Gebauten ausmacht: den Raum als reziprokes Eigenes des Gesehenen, aber Schauplatz des Geschehenen. Es bleibt die Frage: Geschieht noch etwas?

Das Zurücklegen der Wege ist oft der letzt verbliebene Vorwand im Stadtraum zu verweilen. Der erweiterte Aktionsradius führt dazu, ständig in neue, jedoch ähnlich strukturierte Räume vorzudringen. Neben dem kollektiven Konsens – der Umgang mit solchen Allerwelträumen wird vorausgesetzt - ist die Raumwahrnehmung aus der Sicht des Individuums eine solche des Transits. Persönlicher Raum wird als persönliche Disposition „mitgebracht“, quasi im stand-by, im Zustand der „correspondence“, im „Übergang“, Bindungen und Verpflichtungen ebenso enthoben, wie alle Chancen für Unbeabsichtigtes und Unerwartetes offen bleiben.

Oft entsteht der Eindruck von Stadt dort, wo sie nicht als solche beabsichtigt, sondern als etwas, das als Zugang in eben diese gedacht war. Wo der Blick auf die herkömmliche Stadt über die szenische Bilddeutung nicht hinauskommt, bleibt die „unbeabsichtigte Stadt“ unbeachtet und ihr Mehrwert ungenutzt.

Camillo Sitte hat in seiner Schrift „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ von der gesamthaften Sicht des Raumes gesprochen, vom Dazwischen frei von obsessivem Fassadenschauen, von der elementaren Erfahrung des Raumes.

Heimat begründet sich in Lebenserfahrung und keiner Bilderfahrung. Ihre Architektur braucht keine Wiederholungen, sondern den Raum, der zunächst still ist, der einlädt „im hier und jetzt“ zu sein. Erinnerung bleibt vom dem, was dort geschehen ist.

*(Dem schließen sich im Original vier Fallstudien an, auf die im Seminar/Workshop am Freitag näher eingegangen wird.)*